AUTHOR:

KRAKAUER, G.

TITLE:

COMMODUS UND PERTINAX...

PLACE:

BRESLAU

DATE:

1883

Master Negative #

93-81451-14

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Krakauer, G

... Commodus und Pertinax von Dr. G. Krakauer... Breslau, Lindner, 1883.

xii p, 26 cm.

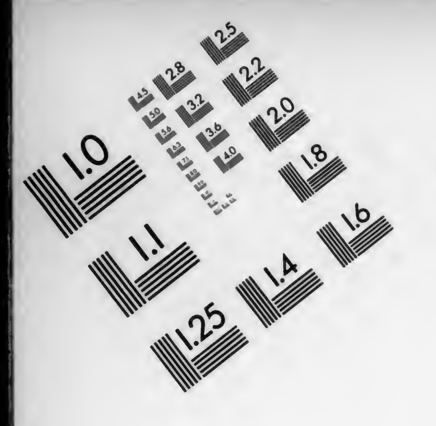
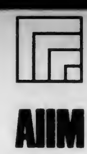
At head of title: Siebenter bericht über die Königliche gewerbeschule...zu Breslau.

Vol. of theses.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

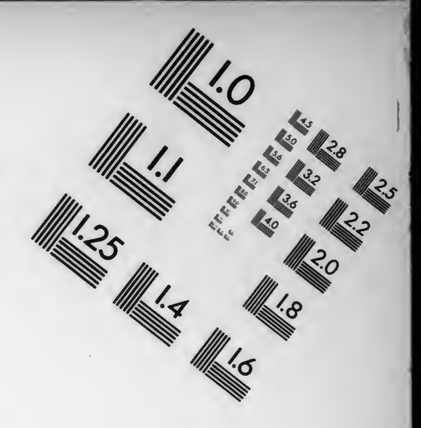
FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 12 1/2 X
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 6/3/93 INITIALS BAP
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

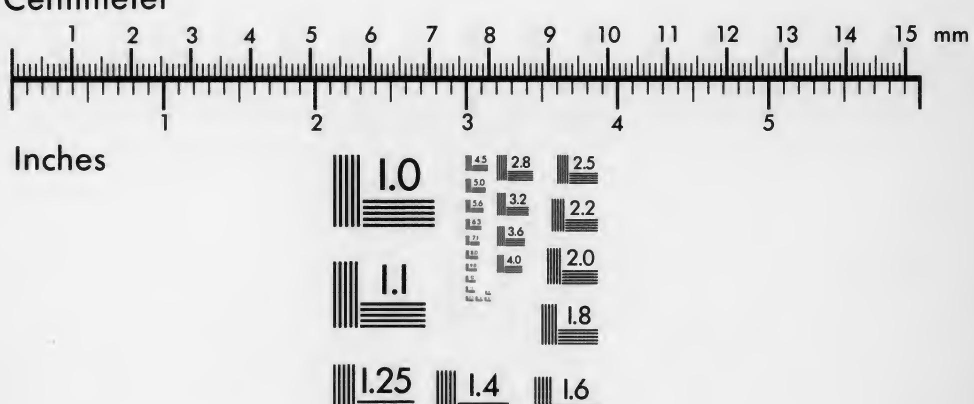



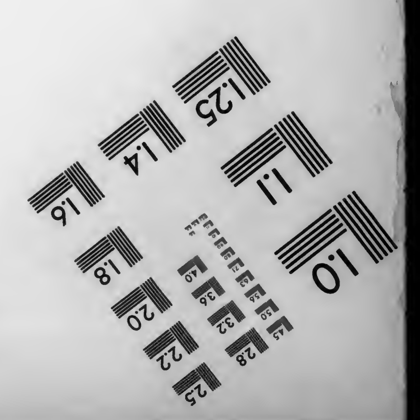
AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.




SIGILLVM · COLLEGII · COLVMBIAE · NOVI · EBORACI
IN LUMINE TUO VIDEBIMUS LUMEN

SIEBENTER BERICHT

ÜBER DIE

KÖNIGLICHE GEWERBESCHULE

(OBER-REALSCHULE, FACHSCHULE FÜR MASCHINENBAUER UND CHEMIKER UND BAUGEWERKSCHULE)

ZU

BRESLAU,

DURCH WELCHEN ZUGLEICH ZU DER

AM

MITTWOCH, DEN 21. MÄRZ 1883, VORMITTAGS 9 UHR

STATTFINDENDEN

SCHLUSSFEIERLICHKEIT

UND

ENTLASSUNG DER ABITURIENTEN

UND DER

AM 18. UND 19. MÄRZ

STATTFINDENDEN

AUSSTELLUNG DER ZEICHNUNGEN UND MODELLE DER SCHÜLER

DIE KÖNIGLICHEN UND STÄDTISCHEN BEHÖRDEN

DIE ELTERN DER SCHÜLER

SOWIE ALLE FREUNDE UND GÖNNER DER ANSTALT

EHRERBIETIGST EINLADET

DER DIREKTOR

DR. HEINRICH FIEDLER.

WISSENSCHAFTLICHE BEILAGE:

COMMODUS UND PERTINAX VON DR. G. KRAKAUER, ORD. LEHRER.

BRESLAU

BUCHDRUCKEREI LINDNER

1883.

1883. PROGR.-NO. 195.

COMMODUS UND PERTINAX.

COMMODUS.*)

Im März des Jahres 180 bestieg COMMODUS den Thron der Cäsaren. Eine Reihe edler Fürsten, die durch Adoption den Thron erlangt hatten, war ihm vorangegangen, der erste im Purpur geborene zog die kaiserliche Majestät in den Staub hinab. Schon der Knabe war dem Vater durchaus unähnlich, seine plebejischen Neigungen, sowie seine jähe Leidenschaftlichkeit waren eher das Erbteil der Mutter.[1]) Alle Mühe, die der Vater auf seine Erziehung wandte, war vergebens; die römischen und griechischen Lehrer, die ihn unterrichteten, konnten keinen Erfolg aufweisen, da er weder gute Anlagen, noch guten Willen besass. Schon früh zeigte sich seine Grausamkeit; als er 12 Jahre alt war, befahl er, einen Bademeister, der das Bad nicht nach seinem Wunsche zugerichtet, in den Ofen zu werfen[2]). Er fühlte sich am wohlsten in der schlechtesten Gesellschaft; entfernte der Kaiser die Verführer, dann steigerte sich des Sohnes Sehnsucht nach ihnen bis zur Krankheit, und der Vater gestattete ihm wieder den verderblichen Umgang.[3]) Commodus war noch nicht 19 Jahre alt, als M. Aurel starb, bevor er den Krieg gegen die Marcomannen und Quaden beendigt hatte. Nicht die Krankheit, die ihn ergriffen, hat seinen Tod herbeigeführt, sondern die Pflichtverletzung der Aerzte, die seinem Sohne zu Willen waren.[4]) Dies berichtet einer der zuverlässigsten Geschichtsschreiber, und der Charakter des Commodus, wie er sich vor und nachher gezeigt, verleiht uns kein Recht, daran zu zweifeln. Sein gewaltthätiger Sinn kannte keine Rücksichten der Pietät, seine nächsten Verwandten übergab er dem Henker; so trug er auch sicherlich kein Bedenken, den Vater zu beseitigen, um seinen Leidenschaften den freiesten Spielraum zu verschaffen. Nun bewahrheitete sich M. Aurels Voraussicht, der seinen Sohn mit einem Caligula, Nero, Domitian verglichen hatte.[5]) Ohne Pflichtgefühl, ohne Sinn für des Reiches Wohl und die ernsten Staatsgeschäfte, so zeigte er sich von dem ersten Augenblicke seiner Regierung an. Er setzte nicht nach dem Rate seines Vaters den Krieg fort,[6]) sondern er begnügte sich mit einem halben Erfolge, weil er sich nach den Vergnügungen der Hauptstadt sehnte.[7]) Die Marcomannen, Quaden, Buren bestürmten die Römer mit Friedensgesandtschaften, denn der Krieg hatte ihre Reihen stark gelichtet und ihr Land verwüstet. Unter diesen Umständen war auch der härteste Friede eine Wohlthat für sie; denn sie betrachteten ihn nur als einen Waffenstillstand, um, wenn sie wieder ihre Kräfte gesammelt, von neuem gegen das römische Reich vorzudringen. Ein unbebauter Grenzdistrict von 40 Radien Breite, wie ihn die Römer festsetzten, konnte sie nicht für die Dauer fernhalten. Den Getreidezehnten, der ihnen auferlegt wurde, entrichteten sie nicht, und der Kaiser liess es sich gefallen. Die Truppenlieferungen, zu denen sie sich verpflichte-

---

*) Vergl. die Abhandlung von Zürcher in Büdinger, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte. B. 1. p. 223—263. Dem Hauptresultate derselben, dass man Herodian nur dann folgen dürfe, wenn seine Nachrichten durch andere Berichte bestätigt werden, pflichte ich vollständig bei. — [1]) Capitolinus, Marc. Antonin. 19, 6 und 7. — [2]) Lampridius, Commod. Antonin. 1, 5—10. — [3]) L. C. 2, 6. — [4]) Dio LXXI. 33, 4. νῦν δὲ τῇ ἑπτακαιδεκάτῃ Μαρτίου μετήλλαξεν, οὐχ ὑπὸ τῆς νόσου ἣν καὶ τότε ἐνόσησεν, ἀλλ᾽ ὑπὸ τῶν ἰατρῶν, ὡς ἐγὼ σαφῶς ἤκουσα, τῷ Κομμόδῳ χαριζομένων. — [5]) C. M. A. 28, 10. — [6]) C. M. A. 28, 1, filium advocavit atque ab eo primum petit, ut belli reliquias non contemneret; — L. C. 3, 5. — [7]) Dio LXXII. 2, 2 πρὸς τὰς ἀστικὰς ῥᾳστώνας ἐπειγόμενος.

ten, schadeten weniger ihnen als dem römischen Reiche, dessen Grenzwacht damit den Feinden anvertraut wurde. Die Bestimmung, dass ihre Volksversammlungen nur einmal im Monate und unter der Aufsicht eines römischen Offiziers stattfinden sollten[1]), stand wohl auf dem Papier; doch fehlte zu ihrer Durchführung der Wille und die Kraft, wie überhaupt der Friede bei der Schlaffheit des derzeitigen römischen Regiments nur ein papierner war[2]).

Commodus feierte nichtsdestoweniger einen glänzenden Triumph, vom Jubel des Volkes empfangen. Neben ihm sass auf dem Triumphwagen sein Liebling Saoter; er küsste ihn öffentlich[3]) und inaugurierte damit ein Günstlingsregiment der schlimmsten Art. Hierauf erschien er im Senate und hielt eine Ansprache, in der er sich selbst Weihrauch streute[4]). Derjenige, der von der frühesten Jugend an seinem Vater nur Herzeleid bereitet, rühmte sich, ihn einst aus grosser Lebensgefahr gerettet zu haben. Mit dieser Rede begann jene verächtliche Behandlung der Versammlung, für welche der Blutdurst des neuen Kaisers am verhängnisvollsten werden sollte[5]). Derselbe trat alsbald unverhüllt hervor, ohne Schranken und Rücksichten; er richtete sich gegen die Tüchtigsten und Tugendhaftesten. Je höher jemand stand, je angesehener er war, desto schneller und sicherer traf ihn der Argwohn des Kaisers[6]). Die Ratgeber, die ihm sein Vater bestellt, entliess er[7]), und umgab sich mit feilen Männern und Frauen. Er begann nun ein wüstes Leben, taumelte von Lust zu Lust, die Freuden der Tafel wechselten ab mit denjenigen der Liebe[8]), und durch häufiges Baden suchte er den Körper zu immer neuem Genusse anzuregen[9]). Was uns im einzelnen über dieses Treiben am Hofe berichtet wird mag wohl zum Teil Erfindung böser Zungen sein, aber so viel steht fest, dass Commodus jedes Schamgefühl mit Füssen trat. Den niedrigsten Personen seiner Umgebung legte er die ehrwürdigsten Namen bei[10]); das war noch der unschuldigste seiner Frevel. Ueber ein Jahrzehnt führte Commodus dieses ausschweifende Leben, ohne Unterbrechung, ohne Ekel und Ueberdruss; die Gefahren, die seiner Regierung drohten, bewogen ihn nicht zur Umkehr, sondern er betäubte die Sorge und Furcht durch erhöhten Genuss. Das Schwelgen und Schlemmen schwächte weniger seinen rüstigen Körper, als seine geringe geistige Fähigkeit, so dass er durchaus nicht den Regierungsgeschäften gewachsen war; er war so träge und matt, dass es ihm zu viel war, seine Unterschrift zu geben[11]). Die natürliche Folge davon musste ein allmächtiges Hausmeiertum sein; der Präf. prät. Perennis nahm dem Kaiser die Regierungslast ab.

Ein zuverlässiger, zeitgenössischer Geschichtsschreiber macht diesem Manne den Vorwurf, dass er in seiner Herrschsucht kein Bedenken trug, einen Nebenbuhler zu beseitigen. Dagegen rühmt er seine Unbestechlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Tüchtigkeit; er bezeichnet ihn als die sicherste Stütze des Kaisers[12]). Im schroffsten Gegensatz zu dieser Darstellung erscheint der Charakter des Perennis in den späteren Berichten; es wird ihm vorgeworfen, dass er Commodus auf den Weg des Lasters geführt[13]), aus unersättlicher Habsucht die besten Männer getödtet[14]) und sogar nach der Kaiserherrschaft gestrebt habe[15]). Dem ersten Vorwurf liegt die Ansicht zu Grunde, dass der Sohn anfangs im Geiste des Vaters regiert[16]); dies widerspricht aber durchaus der Entwickelung dieses Charakters. Perennis brauchte nicht den Kaiser auf einen Pfad zu führen, den er schon gründlich kannte; aber dadurch, dass er ihm die Regierungslast abnahm, machte er es ihm möglich, sich ungestört den Freuden des Harems zu ergeben. Ebenso unbegründet ist der zweite Vorwurf, den der zeitgenössische Geschichtsschreiber entschieden zurückweist. Die Schuld mag auch hier mehr auf Seiten des Kaisers, als seines Dieners liegen. der nur der Habsucht seines Herrn zu Willen war, doch in den Augen des Volkes die Verantwortung zu tragen hatte. Der dritte Vorwurf befindet sich in dem unzuverlässigsten Berichte, den wir über die Regierung des Commodus besitzen; was lag näher, als einen herrschsüchtigen, allmächtigen Mann, der dem Throne so nahe stand, des Strebens nach der Krone zu beschuldigen! Es ist hier also doppelte Vorsicht geboten.

Nicht von Perennis war das Leben und die Herrschaft des Kaisers bedroht, sondern die Gefahr zog von einer Seite heran, wo Commodus sie am wenigsten vermutet hätte. Seine Schwester Lucilla und ihr Schwiegersohn Claudius Pompejanus stellten sich an die Spitze einer Verschwörung, die ihn aus dem Wege räumen wollte. Der Plan misslang, Claudius zückte gegen Commodus, als er in das Amphitheater eintrat, sein Schwert, aber seine Worte: »Dies sendet dir der Senat« bewirkten seine Ergreifung vor vollbrachter That. Ueber die Ursache der Verschwörung geben die Quellen[17]) keine befriedigende Auskunft. Die Annahme, dass sittliche Entrüstung über das Schandregiment des Kaisers der Beweggrund der Verschworenen war, lässt der Charakter der Lucilla und ihres Werkzeuges Claudius nicht zu. Jene war ihrem Bruder durchaus ebenbürtig, auch sie setzte sich über Ehrbarkeit und Sitte hinweg; dieser gehörte zu den Freunden des Commodus, die mit ihm prassten und schwelgten[1]). Näher liegt die Vermutung, dass die Furcht vor dem Blutdurst des Kaisers, der auch die Verwandten und Freunde bedrohte, im Bunde mit Lucilla's Herrschsucht zu dem Komplott geführt. Dass der Senat, diese von Commodus verachtete und verhöhnte Körperschaft, in seiner Gesamtheit oder wenigstens in seiner Mehrheit mit den Verschworenen einverstanden war, zeigen die Worte des Claudius. Wer von der Verschwörung zum Nachfolger des Kaisers bestimmt war, ist unbekannt; vielleicht schmeichelte sich Claudius mit der Hoffnung, den Thron zu besteigen. Anstatt dessen büsste er sein Unternehmen mit dem Tode[2]), Lucilla wurde zuerst nach Capri verbannt und dann erlitt sie dasselbe Schicksal wie ihr Schwiegersohn.[3])

Der Argwohn des Kaisers, durch die Verschwörung gesteigert, verlangte neue Opfer[4]); Perennis spielte dabei keine edle Rolle, aber auch er sollte plötzlich von seiner Höhe herabgestürzt werden und zwar durch das Heer, das der straffen Zucht und Ordnung, die er aufrecht hielt, überdrüssig war. Infolge eines verheerenden Einfalls der Barbaren in Britannien waren die dortigen Legionen unter den Oberbefehl des strengen Ulpius Marcellus gestellt worden, eines rechten Leuteschinders, der von den Soldaten die äusserste Mässigkeit und Enthaltsamkeit verlangte, der ihnen nicht einmal ausreichenden Schlaf gestattete[5]). Doch stellte er die Kriegstüchtigkeit derselben wieder her und schlug die Barbaren zurück; aber Undank war sein Lohn, Commodus, dem jedes Verdienst ein Dorn im Auge war, wollte ihn aus dem Wege räumen, doch scheint er sich mit seiner Amtsentsetzung begnügt zu haben.[6]) Nun folgte auf die strenge Zucht ein völliger Rückschlag, Ungehorsam, Meuterei, Erhebung eines Gegenkaisers. Da stellte der spätere Kaiser Pertinax die Ordnung wieder her. Jetzt ging Perennis mit Strenge gegen die meuterischen Offiziere vor; viele bestrafte er mit Absetzung.[7]) Deshalb beschlossen sie seinen Sturz; nachdem es ihnen gelungen war, den Widerstand des Pertinax gegen ihren Plan zu bezwingen[8]), sandten sie eine Deputation von 1500 Mann nach Italien. Unbehindert kam dieselbe nach Rom, erschien vor Commodus, beschuldigte den Perennis, dass er seinen Sohn auf den Thron erheben wolle, und verlangte seinen Tod. Der Kaiser erfüllte die Forderung, lieferte ihn den erbitterten Truppen aus; sie töteten nicht allein ihn, sondern auch seine Familie (184 n. Chr.[9]). Dieser Vorgang ist bezeichnend für die Feigheit und Hartherzigkeit des Commodus, für den zuchtlosen und widerspenstigen Geist des Heeres, für den faulen und morschen Zustand des gesamten Staatswesens. Alle Bande der Ordnung waren zerrissen, wenn eine kleine Heeresabteilung es wagen durfte von der äussersten Ecke des Reichs nach dem Centrum desselben vorzudringen, um dem Kaiser ihre Befehle zu diktiren. Commodus aber erblickte nicht den Abgrund, an welchem er stand, sondern er lebte weiter in den Tag hinein; er überliess sich jetzt der Leitung eines Mannes, der nicht die Vorzüge, aber wohl die Schattenseiten des Perennis in erhöhtem Grade besass, es war Cleander.

Als Sclave war er nach Rom gekommen[10]), und nun nahm er den höchsten Platz neben dem Kaiser ein; wo die Laune des Herrschers der oberste Grundsatz des Staatsrechts ist, dürfen solche Beförderungen keine Verwunderung erregen. Es liegt die Vermutung nahe, dass er nicht sowohl durch geistige, als durch körperliche Vorzüge die Gunst des sinnlichen Kaisers erworben; er wurde hierauf der Ehre gewürdigt, der Gemahl einer kaiserlichen Geliebten zu werden.[11]) Als seine Stellung am Hofe genügend befestigt war, unternahm er den Kampf gegen seine Nebenbuhler; er beseitigte den Saoter[12]) und trug sein Teil zum Sturze des Perennis bei[13]). Im kaiserlichen Hofhalt emporgekommen, wohl eingeweiht in die Ränke des Harems, aber ohne politische und militärische Vorbildung übernahm dieser Mann die Regierung eines Weltreichs, die für ihn gleichbedeutend war mit der Ausbeutung desselben. Alles war ihm verkäuflich, die höchsten Aemter in der Civilverwaltung und im Heere, der Sitz im Senate, selbst Rechtsurteile. So wechselten die Präf. prät. täglich, stündlich ab, die Zahl der Consuls stieg binnen einen Jahres bis zu einem Viertelhundert, und in den Senat wanderten Freigelassene, nachdem sie ihres Vermögens beraubt waren.[14]) Den Erlös dieses Aemterschachers teilte er mit Commodus und dessen Maitressen.[15]) Sein schamloses Regiment erregte eine grosse Erbitterung, die zuerst die höheren Stände ergriff und dann zum Volke hinabstieg. Der erste Versuch, ihn zu stürzen, der von des Kaisers Schwager Byrrus ausging, misslang; Cleander verdächtigte seinen Gegner des Strebens nach dem Throne, Byrrus und seine Anhänger wurden getötet.[16]) Da bereitete ihm aber das Volk ein jähes Ende; einer Seuche, die an einem Tage 2000 Menschen dahinraffte,[17]) Feuersbrünste, die einen grossen Teil der Stadt verheerten, Getreidemangel, den despotisches Eingreifen noch erhöhte, all dies vereinigte sich, um es mit Erbitterung gegen Cleander zu ertüllen, den es für diese Leiden

---

1) Ueber diese Friedensbedingungen Dio. LXXII. 2 und 3. — 2) Dio LXXIII. 6, 1. — 3) L C. 3, 6. — 4) Dio. LXXII. 4, 3. — 5) L. C. 3, 9. — 6) Dio LXXII. 4, 1; 5 ganz. — 7) L. C. 3, 1. — 8) Vergl. L. C. 3, 7. — 9) L. C. 11, 5. — 10) L. C. 10, 8. — 11) L. C. 13, 7. Ipse Commodus in subscribendo tardus et negligens. — 12) Dio LXXII. 10, 1. ἰδίᾳ μὲν γὰρ οὐδὲν πώποτε οὔτε πρὸς δόξαν οὔτε πρὸς πλοῦτον περιεβάλετο, ἀλλὰ καὶ ἀδωρότατα καὶ σωφρονέστατα διῆγαγε, τοῦ δὲ Κομμόδου καὶ τῆς ἀρχῆς αὐτοῦ πᾶσαν ἀσφάλειαν ἐποιεῖτο. — 13) L. C. 5, 3. — 14) L. C. 5, 6 und 13. — Herod. I. 8, 1 und 2. — 15) Herod. I. 9. — 16) Herod. I. 8, 1. — 17) L. C. 4, 1—4. Dio LXXII. 4, 4—6. Herod. I, 8. —

1) Dio LXXII. 4, 5. (Κλαύδιος) τῷ Κομμόδῳ ᾠκείωτο ὡς καὶ συνεστιᾶσθαι καὶ συννεανιεύεσθαι αὐτῷ. ἡ γὰρ Λουκίλλα οὐδὲν ἐπιεικεστέρα οὐδὲ σωφρονεστέρα τοῦ ἀδελφοῦ Κομμόδου ὑπάρχουσα κ. τ. λ. — 2) L. C. 4, 4. — 3) L. C. 5, 7. — 4) L. C. 5. — 5) Dio LXXII. 8. — 6) Dio LXXII. 8, 6. — 7) L. C. 6, 1—3. — 8) Dio LXXII. 9, 2. Anders C. P. 3, 5; darnach erhielt Pertinax erst nach dem Tode des Perennis das Kommando in Britannien. — 9) Dio LXXII. 9, 4. — 10) Dio LXXII. 12, 1. Herod. I. 12, 3. — 11) Dio LXXII. 12, 2. L. C. 7, 3 nicht ohne Uebertreibung. — 12) Dio LXXII. 12, 2. Anders L. C. 4, 6. — 13) Dio LXXII. 9, 3. τοῦ Κλεάνδρου ἐνάγοντος. — 14) L. C. 6, 7—11. Dio LXXII. 12, 3. — 15) Dio LXXII. 12, 5. — 16). L. C. 6, 11. — 17) Dio LXXII. 14, 4.

verantwortlich machte. Vor allem war es der Getreideaufseher Dionysius Papirius, der, selbst an dem Brodmangel schuld, den Pöbel gegen den mächtigen Mann aufreizte. Cleander stand, wie auf einem glühenden Vulkan, bei der ersten Gelegenheit entlud sich die Volkswut gegen ihn[1]). Es war bei der Feier der circensischen Spiele; da stürzte eine Schar von Knaben, an ihrer Spitze eine stattliche Jungfrau, auf die Rennbahn, stiess Verwünschungen gegen den verhassten Mann aus, das Volk stimmte in dieselben ein und brach zum Palaste des Kaisers auf, ihn segnend, seinen Günstling verfluchend[2]). Dieser Vorgang ist auf einen wohl vorbereiteten Plan zurückzuführen; doch fehlt uns jede Nachricht über die Verschwörung, welche dem Sturze dieses Mannes voranging. Cleander suchte die Menge durch eine Heeresabteilung aufzuhalten, jedoch scheint er die Bedeutung der Volkserhebung unterschätzt zu haben; die Anzahl der Soldaten reichte nicht hin, um die anschwellende Masse zurückzuwerfen.

Commodus, der in einer Vorstadt wohnte, empfing die erste Nachricht von diesen Vorgängen durch seine Geliebte Marcia, er zeigte dieselbe Feigheit wie beim Sturze des Perennis, er liess seinen Günstling und dessen Söhnlein, das sich unter seiner Obhut befand, ermorden. Der Leichnam Cleanders wurde vom Volke geschleift und verstümmelt, der Kopf auf einer Stange durch die Strassen der Stadt getragen. Zuletzt hielt die Menge ein Strafgericht über einige Anhänger des gestürzten Günstlings ab (189 v. Chr.). Der Hauptstädtische Pöbel hatte wieder seine Macht gezeigt; des Kaisers Schwäche und Nachgiebigkeit war nicht geeignet, ihn von einer Wiederholung der Kraftprobe abzuschrecken. Die Volkswut, die sich heute gegen den kaiserlichen Diener gerichtet, konnte morgen dem Herrn verderblich werden. Vielleicht dachte Commodus in seinen lichten Momenten daran; jedenfalls suchte er sich die Gunst des Pöbels durch reiche Spenden und glänzende Spiele[3]) zu erhalten.

Er trat selbst als Fechter auf; alsdann feierten seine Hartherzigkeit und Grausamkeit, seine Wildheit und sein Blutdurst furchtbare Orgien. Sein stumpfer Geist empfand einen angenehmen Kitzel bei dieser Schlächterarbeit; er erwachte aus der trägen Apathie, wenn er Tiere und Menschen hinsinken sah, das Stöhnen und Röcheln der Sterbenden hörte, und wenn Ströme Bluts die Arena benetzten. Im purpurnen, goldgestickten Gewande, auf dem Haupte einen Kranz von Edelsteinen, in der Hand einen Heroldsstab trat er in das Theater; vor ihm her wurden ein Löwenfell und eine Keule getragen, die Attribute des Hercules, mit dem er sich am liebsten vergleichen liess.[4]) Der Senat und die Ritterschaft waren vollzählig versammelt, um die Grossthaten des Kaisers pflichtschuldigst zu bewundern[5]). Er erlegte Bären, Elephanten, Flusspferde und andere wilde Tiere, aber auch zahme verschonte er nicht, wie Schafe[6]), ein Ajax in zweiter Auflage; denn es erfreute ihn weniger der aufregende Kampf, als das massenhafte Blutvergiessen. Auch hier verleugnete er nicht seine Feigheit; er sandte zunächst, durch Gallerien geschützt, seine Geschosse herab und wenn er in die Arena hinabstieg, dann war dafür gesorgt, dass sein kostbares Leben durch keine Bestie gefährdet wurde[7]). Im öffentlichen Kampfe mit den Gladiatoren zügelte Commodus seine Grausamkeit, er vergoss selten Menschenblut in der Arena, desto häufiger aber in seinem Palaste; hin und wieder war er so gütig, sich mit Verstümmelungen zu begnügen, besonders mit dem Abschneiden von Ohren und Nasen.[8]) Seine Grausamkeit war erfinderisch, er gestaltete seine Massenmorde zu mythologischen Scenen; was uns von einem Gigantenkampfe, den er veranstaltet haben soll, erzählt wird, ist kaum glaublich, eine solche Roheit und Bosheit tritt uns daraus entgegen[9]). Man traute ihm das Schlimmste zu; einst ging das Gerücht, dass er als Herakles auf die Zuschauer des Amphitheaters, denen er die Rolle der Stymphaliden zugedacht, seine Pfeile senden wolle, und viele blieben aus Furcht weg[10]).

In einer trostlosen Lage befand sich der Senat; der Besuch der kaiserlichen Vorstellungen war nicht in sein freies Belieben gestellt, wehe dem Senator, der es wagte, unter den Bewunderern des Gladiators Commodus zu fehlen! Bei jeder Gelegenheit zeigte er dieser Körperschaft seinen Hass, denn trotz aller Versuche des Despotismus, sie zu erniedrigen und zu demütigen, war sie noch immer eine Vereinigung der würdigsten und verdientesten Männer, ruhte auf ihr ein Abglanz früherer Zeiten.

Einst deutete er den Senatoren pantomimisch an, dass er sie alle köpfen lassen werde[11]). Alle seine Launen mussten sie sanktionieren; er verlangte dass Rom den Namen »Commodianische Colonie« erhalte[12]), dass die Monate nach seinen Ehrennamen benannt würden[13]), sie gaben ohne Widerspruch ihre Zustimmung. Die Versammlung ergab sich in den Willen des Kaisers, wie in ein unabweisbares Verhängnis; es hatte sich ihrer jene fatalistische Stimmung bemächtigt, welche die Unterthanen von Despoten zu beherrschen pflegt. Er brandschatzte den Senat unter jedem Vorwande; er verlangte einen ausserordentlichen Beitrag zu einer Reise nach Afrika, vergeudete aber das Geld in Rom,[14]) an seinem Geburtstage mussten nicht allein die Ratsherrn Roms, sondern auch diejenigen der übrigen Städte des Reichs eine regelmässige Steuer entrichten.[15])

[1]) L. C. 7, 1. — [2]) Dio LXXII. 13, 3 und 4. — [3]) L. C. 16, 8 und 9. — [4]) L. C. 8, 9; 9, 2. — [5]) Dio LXXII. 20, 1. — [6]) Dio LXXII. 18, 1; 19, 1. — [7]) Ausser Dio LXXII. 18 und 19, Herod. I. 15, 2. — [8]) Dio LXXII. 17, 2. — [9]) Dio LXXII. 20, 3. L. C. 9, 6. — [10]) Dio LXXII. 20, 2. — [11]) Dio LXXII. 20, 1 und 2. — [12]) L. C. 8, 9. Dio LXXII. 15, 2. — [13]) L. C. 11, 8 und 9. Dio LXXII. 15, 3 und 4. — [14]) L. C. 9, 1, — [15]) Dio LXXII. 16, 3.

Die Entrüstung des Senats über diese schändliche Behandlung kam erst dann zum Ausdruck, als Commodus eines gewaltsamen Todes starb, als eine Palastverschwörung das römische Reich von diesem Scheusal befreite. (31. December 192 n. Chr.).

Der Praef. prät. Laetus, der Kämmerer Eclectus und des Kaisers Geliebte Marcia hatten sich zu diesem Schritte entschlossen, weil auch ihr Leben durch den Blutdurst des Commodus gefährdet war[1]). Zuerst wurde ihm Gift im Fleische beigebracht, er fasste Argwohn und stiess Drohungen aus, da versetzte ihm der Gladiator Narcissus im Bade den Todesstoss[2]). Jetzt machte der Senat seinem lange verhaltenen Unwillen Luft; er nannte den Commodus einen Feind des Vaterlandes und der Götter, einen Schlächter des Senats, einen schmutzigen Gladiator, zählte seine Sünden auf, den Blutdurst, mit dem er jedes Alter und Geschlecht, selbst seine Verwandten hingemordet, die Habsucht, mit der er Testamente vernichtet, Kindern ihr Erbe entrissen, Aemter und Würden verkauft, und verlangte, dass sein Leichnam durch die Strassen geschleift und in den Tiber geworfen, dass seine Bildsäulen umgestürzt, dass die Ankläger und Verleumder, die ihm gedient, den wilden Tieren vorgeworfen würden.[3]) Aber sein Nachfolger Pertinax erfüllte nicht dieses Verlangen; der Leichnam des Commodus wurde im Grabdenkmal Hadrians beigesetzt[4]). Und als Septimius Severus den Thron bestieg, nahm er denjenigen Kaiser, der sein Vorbild im Hasse gegen den Senat war, unter die Götter auf.[5])

Wohl mancher elende Wicht hat auf dem römischen Throne gesessen, aber keiner war von so niedriger Gesinnung als Commodus. Er trug kein Bedenken für seine Leistungen als Gladiator ungeheure Summen zu verlangen[6]); trotz seiner Eitelkeit begnügte er sich nicht mit dem Beifall, der ihm zu teil wurde. Kein edler Zug tritt uns in seinem Charakter entgegen; wenn er die Korrespondenz des Avidius Cassius ungelesen verbrannte,[7]) so ist dies ein ganz vereinzelter Beweis von Grossmut. Jene Rohheit, die dem römischen Volke trotz aller Gesittung geblieben war, erreicht in ihm den höchsten Grad. Doch war sie bei Commodus nicht mit Kraft, sondern mit einer jämmerlichen Schwäche vereint; bei der geringsten Gefahr schmolz der Stolz und Trotz des Tyrannen zusammen, Furcht beschlich ihn, er bangte um sein nichtsnutziges Leben.

Commodus ist zugleich ein Hanswurst auf dem Throne nach dem Beispiele Neros, soll er sich ja auch mit dem Gedanken getragen haben, die Stadt anzuzünden.[8]) Aber hatte Nero als Dichter und Sänger geglänzt, so trat Commodus, indem er sich nach dem derberen Geschmacke seiner Zeit richtete, als Fechter auf. Doch gleichen sie sich in lächerlicher Eitelkeit und Prahlerei, beide sind von ihrer unvergleichlichen Begabung und Tüchtigkeit fest überzeugt, beide nehmen den Beifall, der ihnen zu Teil wird, als wohlverdienten Lohn hin, doch oft bemerkt Commodus als die argwöhnischere Natur die Ironie der Beifall spendenden, und dann kennt seine Wut keine Grenzen.[9])

Viele seiner Handlungen verraten Spuren von Wahnsinn; sie lassen sich nur dann erklären, wenn man annimmt, dass er nicht erwägen und urteilen konnte, dass er den Anfällen einer Geisteskrankheit willenlos nachgeben musste. Es handelt sich hier nicht mehr um einen hohen Grad von Bosheit und Niederträchtigkeit, sondern um einen Zustand, wo der Mensch aufhört, Mensch zu sein. Sehen wir ab von seiner viehischen Völlerei, von der Schamlosigkeit, die ihn vom Throne in die Arena hinabsteigen liess, von der Eitelkeit, die bis zur Selbstvergötterung ging. Aber er mordete, um zu morden, er verstümmelte Menschen, weil es ihm Vergnügen machte. Eine solche Neigung kann man nicht mehr Grausamkeit nennen, nicht mehr zu den grotesken Passionen eines Despoten zählen. Wer möchte sich darüber wundern, dass Commodus auf diese traurige Stufe menschlicher Verkommenheit herabsank! Er war wenig beanlagt; jeden Unterricht wies er zurück, jede geistige Anstrengung war ihm verhasst. Aber von früher Jugend an schwelgte er und seine zwölf Regierungsjahre waren eine ununterbrochene Orgie. Dazu kam das Bewusstsein der Allmacht; schon als Knabe setzte er seinen Willen durch, als Jüngling bestieg er den Thron und, was ihm seine Lüste und Launen geboten, das hielt er nun für erlaubt; keiner wagte ihm entgegen zu treten und Selbstbeherrschung besass er nicht. Ein unbezwinglicher Blutdurst, genährt durch die Fechterspiele, setzte allem die Krone auf. Unter diesen Umständen war die Grenze, welche die Vernunft vom Wahnsinn trennt, leicht überschritten.

Durch das Regiment dieses wahnsinnigen Schwächlings und Wüstlings war das Werk von acht Jahrzehnten vernichtet; was seine Adoptivahnen von Nerva bis auf M. Aurel geschaffen, das lag zertrümmert am Boden, das Ansehn des Kaisers, die Zucht des Heeres, das feste Gefüge der Provinzen, die Sicherheit der Grenzen, es folgt ein Jahrhundert der Verwirrung und Schwäche. Die Kaiser lösen einander schnell ab; sie enden alle durch Meuchelmord. Das Heer verfügt nach seinem Belieben über den Thron, und die Legionen bekämpfen einander. Die Provinzen reissen sich vom Reiche los, der Osten und Westen führen geraume Zeit ein politisches Sonderdasein. Die Barbaren fluten aller Orten über die Grenzen, zurückgetrieben kehren sie wieder mit zäher Ausdauer und unverwüstlicher Kraft.

[1]) L. C. 15, 2; 17, 1 und 2. — [2]) Dio LXXII. 22, 4 und 5. Herod. I., 17. — [3]) L. C. 18 und 19. — [4]) L. C. 20 1; 17, 4. — [5]) L. C. 17, 11. — [6]) Dio LXXII. 19, 3. — [7]) Dio LXXII. 7, 4. — [8]) L. C. 15, 7. — [9]) L. C. 15, 6.

PERTINAX.

Pertinax wurde zu Alba Pompeja geboren[1]), einer Kolonie des Pompejus, welche in Ligurien am rechten Ufer des Tanaro lag. Sein Vater war ein Freigelassener[2]), der mit getrocknetem Holze handelte[3]). Derselbe bestimmte seinen Sohn für den Beruf eines Lehrers und liess ihn sorgsam ausbilden[4]). Schon unterrichtete Pertinax in der lateinischen Grammatik, als er diese Beschäftigung aufgab, weil sie ihm nicht einträglich genug war[5]). Mit einem Freunde aus dieser Zeit sehen wir ihn noch als Kaiser verkehren; er lud ihn oft zu Tisch und sprach gern mit ihm über gelehrte Dinge[6]). Der junge Pertinax erhielt durch den Patron seines Vaters eine Offizierstelle[7]); nach Syrien geschickt erstieg er schnell die Staffel der militärischen Würden; als Legat zeichnete er sich in dem Kriege des L. Verus gegen die Parther aus[8]). Wir finden ihn dann in den verschiedensten Teilen des Reichs, in Britannien und in Mösien, wo er im Militärdienst, in Italien, wo er im Civildienst beschäftigt war: er verwaltete an der Ämilischen Strasse die von Trajan begründete Alimentenstiftung[9]). Hierauf ging er als Flottenführer nach Germanien. In dieser Provinz erlitt er einen herben Verlust; es starb ihm seine Mutter, die ihn nach dem fernen Lande begleitet hatte[10]). Alsdann wurde ihm eine sehr einträgliche Stelle in Dacien verliehen[11]). Aber seine Neider und Feinde verleumdeten ihn bei M. Aurel, welcher ihn seines Amtes entsetzte. Doch nahm sich der Schwiegersohn des Kaisers, Claudius Pompejanus, seiner an und setzte es durch, dass er ihn in den Marcomannenkrieg begleiten durfte[12]). Hier war er eine wichtige Stütze des Feldherrn, er zeichnete sich in so hohem Masse aus, dass ihn M. Aurel zum Senator ernannte. Nun wurden auch die Ränke seiner Feinde aufgedeckt, der Kaiser bereute das Unrecht, das er dem verdienten Manne zugefügt. Um ihn für die erlittene Unbill zu entschädigen, verlieh er ihm prätorischen Rang und stellte ihn an die Spitze der ersten Legion; er benutzte jede Gelegenheit, ihn im Senate oder vor dem Heere zu loben und bedauerte es sehr, dass er ihn wegen seiner senatorischen Würde nicht zum Praef. prät. machen konnte[13]). Er verlieh ihm anstatt dessen das Consulat. Nachdem Pertinax die Barbaren aus Rhätien und Noricum vertrieben hatte, wurde er nach Syrien geschickt, um den Aufstand des Avidius Cassius niederzuschlagen. Hierauf übernahm er die schwere Aufgabe, die Donaugrenze zu schützen, dann erhielt er die Provinzen Mösien und Dacien und nach einer ausgezeichneten Verwaltung derselben die Statthalterschaft in Syrien. Unterdessen war M. Aurel gestorben, Commodus war ihm gefolgt, und Perennis beherrschte Kaiser und Reich.

Jetzt trat ein längerer Stillstand in der amtlichen Tätigkeit des Pertinax ein; wir finden ihn in Rom, wo er seinen Sitz im Senate eingenommen hat[14]). Aber von Perennis aus der Stadt verbannt, begab er sich zu seinem Vater nach Ligurien; er kaufte hier viele ländliche Grundstücke an und trieb auch Grosshandel durch die Vermittelung seiner Sclaven[15]). Jedoch konnte man diesen bewährten, entschlossenen Feldherrn nicht lange entbehren; als die Zuchtlosigkeit des britannischen Heeres eine erschreckende Höhe erreicht hatte, wandte man sich an ihn, als den Retter in der Not. Die Legionen suchten ihn für sich zu gewinnen, indem sie ihn als Kaiser ausriefen, wurden aber energisch von ihm zurückgewiesen. Da kam es zu einer Meuterei, bei der er kaum dem Tode entging, aber es gelang ihm, durch die härteste Strenge die Zucht und Ordnung wieder herzustellen. Doch bat er um die Abberufung von seinem Posten, weil ihm der Hass und die Erbitterung der Soldaten jede gedeihliche Wirksamkeit erschwerten[16]). Der Kaiser erfüllte seinen Wunsch; er übertrug ihm jetzt die Verwaltung der Alimentenstiftung in ganz Italien[17]), dann ernannte er ihn zum Proconsul von Afrika. Auch hier fand Pertinax Gelegenheit, seine Thatkraft und Entschlossenheit zu zeigen, er unterdrückte mehrere Erhebungen, zu denen wahrscheinlich die Orakelsprüche, die von der Priesterschaft der Himmelsgöttin ausgingen, die Veranlassung gegeben hatten[18]). Hierauf wurde ihm die Stadtpräfektur verliehen; in diesem Amte zeichnete er sich durch die grösste Leutseligkeit und Milde aus, welche um

---

1) Hist. Aug. Capit. Pert. 1, 2; 3. 3. Dio LXXIII. 3, 1 Λίγυς ἐξ Ἄλβης Πομπηίας. Herod. II. 1, 4 τὸ μὲν γένος Ἰταλιώτης. — 2) C. P. 1, 1. Pater libertinus fuit. Dio 3, 1. πατρὸς οὐκ εὐγενοῦς. Herod. II. 3, 1. ἐξ ἰδιωτικοῦ καὶ ἀσήμου γένους. — 3) C. P. 3, 4. — 4) Dio LXXIII. 3, 1. γράμματα ὅσον ἀποζῆν ἐξ αὐτῶν ἠσκημένος. — 5) C. P. 1, 4 und 5. · 7) C. P. 1, 5. — 8) C. P. 1, 6; 2, 1. — 9) C. P. 2, 1 und 2; conf. Orelli Inscr. Sel. 3814. procur alim. viae Flam. — 10) C. P. 2, 3. — 11) C. P. 2, 4. ad ducendum sestertiorum stipendium translatus — 12) C. P. 2, 4. — 13) C. P. 2, 9. Doluitque palam Marcus, quod senator esset et praef. praet. fieri a se non posset. — 14) C. P. 3, 2. Curiam Romanam etc. ingressus est, cum eam senator antea non vidisset. — 15) C. P. 3, 4. multis agris coemptis; mercatus est per suos servos. — 16) C. P. 3, 5–10. Dio LXXII. 9, 2; LXXIII. 4, 1. μεγάλην ἐκείνην στάσιν ἣν ἔπαυσε. — 17) C. P. 4, 1. — 18) C. P. 4, 2. multas seditiones perpessus dicitur vaticinationibus, quae de templo Caelestis emergunt.

so mehr bewundert wurde, als man sie von dem schneidigen Offizier nicht erwartet hatte; auch war sein Vorgänger wegen seiner Strenge unbeliebt gewesen. Selbst ein Kaiser, wie Commodus, der diejenigen hasste, die sein Vater erhoben hatte, konnte ihm nicht seine Hochachtung versagen; er bekleidete gemeinschaftlich mit ihm das Consulat[1]). (192 n. Chr.) Aber alle diese Gunstbezeugungen konnten ihm nicht die Achtung und Zuneigung des Pertinax gewinnen.

Ein Mann, der mit Bewunderung zu M. Aurel emporgeblickt und der sich als Kaiser kein höheres Ziel steckte, als diesem Fürsten nachzueifern[2]), musste von Zorn ergriffen werden, wenn er sah, wie das Vermächtnis des Philosophen auf dem Throne mit Füssen getreten wurde. Als Mitglied des Senats, derjenigen Körperschaft, welche er als das Hauptbollwerk des Staates betrachtete, musste er tiefe Trauer empfinden, als die Raserei des Commodus die verdientesten seiner Standesgenossen ins Verderben stürzte. Wohl mochte er den Wunsch hegen, dass das römische Reich so bald wie möglich von diesem Scheusal befreit würde, aber keineswegs erscheint es glaubwürdig, dass dieser offene und ehrliche Charakter, der einst mit Lebensgefahr das Verlangen der britannischen Soldaten zurückgewiesen, sich an der Verschwörung gegen den Kaiser beteiligt hat. Wenn ihm der misstrauische, argwöhnische Commodus die einflussreichsten Aemter anvertraute, dann wusste er wohl, dass er von diesem Manne nichts zu fürchten habe. Uebrigens spricht schon der Charakter der Verschwörung gegen die Annahme, dass Pertinax zu den Mitgliedern derselben gehörte; es war eine Palastverschwörung, ein Kämmerer und eine Geliebte trachteten dem Kaiser nach dem Leben, ein Teil der Hofdienerschaft vereinigt sich mit ihnen. Der Praef. prät. wurde hinzugezogen, weil seine Zustimmung wegen der Massregeln, welche dem entscheidenden Schritte folgen sollten, durchaus notwendig war; eine umfassendere Vereinigung zur Ausführung des Mordplanes musste als überflüssig, wenn nicht als gefährlich erscheinen. Wie unwahrscheinlich ist es nun, dass die Verschworenen zu Gunsten des Pertinax, der am wenigsten die heimlichen Wege, das Paktieren mit Hofschranzen liebte, eine Ausnahme gemacht! Es könnte eingewendet werden, dass Lätus und Genossen ihm das Geheimniss mitteilen mussten, da sie seine Erhebung zum Kaiser beabsichtigten. Aber das spätere Verhalten des Pertinax, besonders seine Abneigung gegen die Herrschaft, beweist, dass er von den Verschworenen überrascht, überrumpelt worden ist[3]). Er trat im Senate für die Mitglieder der Verschwörung ein, aber konnte er anders handeln, nachdem er aus ihren Händen die Herrschaft empfangen?

Also auch daraus würde nicht seine Beteiligung an dem Attentate folgen. Und doch wird dieselbe von Julius Capitolinus in seinem Leben das Pertinax und von Julianus in den Cäsares[4]) mit voller Bestimmtheit behauptet. Aber die Kompilation des Capitolinus ist ein verworrenes Machwerk, Dichtung und Wahrheit, ein buntes Durcheinander von widerwilliger Bewunderung und hämischem Tadel; doch überwiegt der letztere. Pertinax hatte Feinde genug, deren böse Zungen nicht müssig waren; wie nahe lag es für sie, den Kaiser, der die Herrschaft von den Mördern empfangen, der Teilnahme an der Ermordung des Commodus zu verdächtigen. So scheint denn die Nachricht des Capitolinus eine böswillige Erfindung zu sein; der Kompilator hat sie wahrscheinlich dem M. Maximus[5]), und dieser dem Stadtklatsch entlehnt, für den er sehr empfänglich war. Das Geschichtswerk dieses Mannes war, wie uns Ammianus mitteilt[6]), eine Lieblingslektüre des vierten Jahrhunderts, und so können wir annehmen, dass Julianus in seinem Urteil über Pertinax diesem Buche gefolgt ist. Der glaubwürdigste Geschichtsschreiber dieser Zeit, Dio Cassius, der obwohl ein Bewunderer des Pertinax, doch auch dessen Fehler nicht verschweigt[7]), berichtet uns nichts von einer Teilnahme desselben an der Verschwörung. Herodian lässt den Kaiser einen entschiedenen Protest gegen jenen schmählichen Verdacht einlegen[8]). Schon die Autorität des Dio, unterstützt von Herodian, würde mich bestimmen, der Nachricht des Capitolinus keinen Glauben zu schenken.

Der Kompilator richtet noch einen anderen Vorwurf gegen Pertinax, nämlich denjenigen der schmutzigsten Habsucht. Derselbe ist in den folgenden Worten enthalten: »Pertinax' Verhalten war ehrenhaft, bis er die Statthalterschaft in Syrien übernahm. Nach dem Tode des Marcus trachtete er nach Geld; deshalb neckte und verspottete ihn das Volk.«[9]) So hat Capitolinus oder vielmehr M. Maximus selbst die Quelle seiner Nachricht verraten; auch diesen Vorwurf hat er dem boshaften Stadtklatsch entlehnt. Capitolinus berichtet ferner: »Viele Schriftsteller haben mitgeteilt, dass er in den Provinzen, welche er als Consular geleitet hat,

---

1) C. P. 4, 3. ipsi Commodo plurimum placuit. — 2) Herod. II. 4, 2. — 3) Selbst C. P. 4, 5. Laetus praef praet. et Eclectus cubicularius ad eum venerunt et eum confirmarunt. Dies widerspricht entschieden der Annahme einer vorangegangenen Vereinbarung mit Pertinax. — 4) C. P. 4, 4. Julian. Caes. καὶ σὺ δέ, ὦ Περτίναξ, ἠδίκεις κοινωνῶν τῆς ἐπιβουλῆς, ὅσον ἐπὶ τοῖς σκέμμασιν, ἧς ὁ Μάρκου παῖς ἐπεβουλεύθη. — 5) Müller, Marius Maximus p. 70 Band II., von Büdinger, Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte. — 6) Ammianus XXVIII. 4, 14. quidam Invenalem et Marium Maximum curatiore studio legunt nulla volumina praeter haec in profundo otio contrectantes. — 7) Dio LXXIII. 8. 4 ἐψεύσατο μὲν ὁ Περτίναξ und 10, 3. — 8) Herod. II. 5, 7. ἴστε γὰρ ἔξω πάσης ὄντα με ὑποψίας καὶ οὐδὲν ἧττον ὑμῶν ἀγνοοῦντα τὰ τότε πεπραγμένα, ὡς εἴ τι ὑποπτεύετε, ἑτέροις ἐπιφέρειν τὸ ἔγκλημα. — 9) C. P. 3, 1.

einer schmutzigen Habsucht gefröhnt habe, denn er soll Befreiungen vom Militär verkauft haben».[1]) Ich mache auf die Unbestimmtheit der Quellenangabe aufmerksam: »Viele haben mitgeteilt«, »er soll verkauft haben«, wir haben es also nur mit einem Gerücht zu thun. Capitolinus verschweigt nicht, wie dasselbe entstanden ist: »Trotzdem das Vermögen der Eltern sehr klein und ihm keine Erbschaft zugefallen war, ist er plötzlich reich geworden.«[2]) Nach der Ansicht seiner Neider und Feinde konnte er den Reichtum nur durch unehrenhafte Mittel gewonnen haben; seine ausserordentliche Sparsamkeit, die Einträglichkeit der hohen Aemter, welche er während einer langen Laufbahn bekleidet, berücksichtigten sie nicht. Ausserdem mache ich noch auf einen Widerspruch aufmerksam, der uns in den Nachrichten des Kompilators entgegentritt. An der einen Stelle teilt er uns mit, dass die Habsucht des Pertinax sich erst während der Statthalterschaft in Syrien zeigte, an der anderen lässt er diesen Charakterzug des späteren Kaisers überhaupt in den Provinzen hervortreten, welche er als Consular verwaltet hat. Dieser Widerspruch kann uns in unserem Misstrauen gegen Capitolinus nur bestärken. Derselbe Pseudohistoriker berichtet, dass Pertinax seine Ländereien am Sabatinischen See auf schnöde Weise vergrössert habe; mit den Besitzern der Nachbargrundstücke habe er Wucher getrieben und sie dann von Haus und Hof gejagt, deshalb sei er mit den Worten eines Lucilianischen Verses »mergus agrarius« genannt worden.[3]) Dieses einträgliche Geschäft habe er als Kaiser fortgesetzt[4]). Was an dieser Nachricht wahr und was falsch ist, lässt sich nicht mehr feststellen. Es ist ja bekannt, dass die Begründung und Vergrösserung von Latifundien eine Lieblingsbeschäftigung der reichen Römer war, dass sie in dieser Beziehung einer sehr laxen Moral huldigten; vielleicht war Pertinax hierin das Kind seines Volkes, seiner Zeit.

Doch scheint es mir nicht glaubwürdig, dass der Kaiser, der bei seinem Regierungsantritt auf sein ganzes Vermögen zu Gunsten seiner Kinder verzichtete,[5]) den schändlichen Wucher am Sabatinischen See fortgesetzt hat. Er, der nur das Beste seines Volkes wollte, der in diesem Streben seine persönlichen Interessen hintenansetzte, konnte nicht einer solchen Handlungsweise fähig sein.

So können wir wohl ohne Uebertreibung behaupten, dass Pertinax ein ehrenhafter, reiner Charakter war, dessen Andenken von M. Maximus und Capitolinus mit Unrecht verunglimpft worden ist. So lenkten denn die Verschworenen ihre Aufmerksamkeit auf diesen Mann, weil sie wussten, dass der bei weitem grösste Teil des Volkes seine Erhebung zum Kaiser mit Freuden begrüssen werde.[6])

In derselben Nacht, in der Commodus ermordet worden, begaben sich Laetus und Eclectus zu Pertinax und trugen ihm die Herrschaft an.[7]) Doch dieser traute den Verschworenen nicht, er erblickte in ihrem Anerbieten einen Fallstrick. Deshalb sandte er einen Vertrauten aus, dem der Leichnam des ermordeten Kaisers gezeigt wurde. Jetzt erst erklärte sich Pertinax zur Annahme der Herrschaft bereit.[8]) Er begab sich mit den Verschworenen noch während der Nacht in das Lager der Prätorianer,[9]) es galt sie zu überraschen und eine schnelle Entscheidung herbeizuführen. Da die Nachricht, dass der von ihnen geliebte Kaiser ermordet worden, eine grosse Aufregung und Erbitterung unter ihnen hervorgerufen hätte, teilte man ihnen mit, dass er plötzlich gestorben sei.[10]) Hierauf richtete Pertinax eine kurze Ansprache an sie; er wies auf den schlimmen Zustand des Reiches hin und sprach die Hoffnung aus, dass sie ihn bei seinen Reformen unterstützen werden[11]). In diesen Worten erblickten sie einen Vorwurf, und eine Drohung, sie fürchteten, den Verlust der Freiheiten und Vorrechte, welche Commodus ihnen eingeräumt hatte[12]), und trotz des hohen Donativums, das ihnen versprochen wurde,[13]) gaben sie nur zögernd,[14]) und mit stillem Ingrimm[15]) ihre Zustimmung zur Erhebung des Pertinax.

Der neue Kaiser begab sich nun zum Senate.[16]) Unterdessen hatte sich die Nachricht von dem Tode des Commodus in der Stadt verbreitet,[17]) von allen Seiten strömte das Volk

---

[1]) C. P. 9, 6. — [2]) C. P. 9, 7. Anders Herod., der ihn „πένης“ nennt. Er fährt fort: ἦν γὰρ αὐτῷ καὶ τοῦτο μέρος τῶν ἐγκωμίων, ὅτι πλεῖστα πάντων ἐγχειρισθεὶς πάντων οὐσίαν εἶχεν ἐλάττονα. — [3]) C. P. 9, 5. — [4]) C. P. 13, 4. — [5]) Dio. LXXIII. 7, 3. — [6]) Dio LXXIII. 1, 1 διὰ τὴν ἀρετὴν γὰρ καὶ τὸ ἀξίωμα αὐτοῦ ἡδέως αὐτὸν ἐπελέξαντο. — [7]) C. P. 4, 5. Dio LXXIII. 1, 1. Herod. II. 1, 5. — [8]) Dio LXXIII. 1, 2. — [9]) C. P. 4, 5. Dio LXXIII. 1, 2. Herod. II. 2, 1. — [10]) C. P. 4, 7. Herod. II. 2, 6. Κόμμοδος μὲν ἡμῖν ὁ βασιλεὺς τέθνηκεν ἀποπληξίᾳ. — [11]) C. P. 4, 6. Dio LXXIII. 1, 2 und 3. Nach Herod. II. 2, 6 hielt Laetus die Ansprache; der wesentliche Inhalt derselben besteht in einer Anpreisung des Pertinax. Schon der Gemeinplatz, dass nicht alle Menschen infolge derselben Ursache sterben, zeigt uns, was wir von dieser Rede zu halten haben. — [12]) Dio LXXIII. 1, 3. — [13]) Dio LXXIII. 1, 2 τρισχιλίας γὰρ αὐτοῖς δραχμὰς κατ' ἄνδρα δώσειν ἐπηγγείλατο. — [14]) C. P. 4, 7. a paucis primum est Pertinax imperator appellatus. — [15]) Dio LXXIII. 1, 3. καὶ ἐδυσχέλαναν μέν, ἡσύχασαν δὲ ὅμως ἐπικρύπτοντες τὴν ὀργήν. Nach Herod. II. 2, 9 rief zuerst das Volk, das sich in der Nähe des Prätorianerlagers angesammelt hatte, den Pertinax zum Kaiser aus, die Soldaten mussten nolens volens ihre Zustimmung geben. — [16]) C. P. 4, 9. De castris nocte cum ad senatum venisset. Dio. LXXIII. 1, 4. ἐξελθὼν δὲ ἐκ τοῦ τείχους πρὸς τὸ συνέδριον νυκτὸς ἔτι οὔσης ἀφίκετο. Nach Herod. II. 3, 1. begab sich Pertinax zuvor in den kaiserlichen Palast. Hier peinigte ihn die Besorgnis, dass der Senat ihn wegen seiner niedrigen Abstammung nicht als Kaiser bestätigen werde. Erst bei Tagesanbruch verliess er den Palast. Wie unwahrscheinlich ist unter diesen Umständen die mehrstündige Unthätigkeit des Pertinax! — [17]) Herod. II. 2, 2. danach haben die Verschworenen dieselbe durch einige Vertraute verbreiten lassen.

herbei[1]). Die Curie war verschlossen, der Thürhüter wurde herbeigeholt; inzwischen liess sich Pertinax im nahen Tempel der Concordia nieder. Nun kamen die Senatoren herbei; Pertinax, der unterdessen in die Curie eingetreten war, teilte ihnen mit, dass er zum Kaiser gewählt sei, er verhehlte nicht seine Bedenken und Besorgnisse, er wies auf die schwierigen Verhältnisse, auf sein hohes Alter hin, und deshalb sei er gern bereit, die Bürde der Herrschaft stärkeren Schultern zu überlassen[2]). Doch der Senat bestätigte unter Lobeserhebungen seine Wahl, stiess Verwünschungen gegen Commodus aus, in welche das Volk einstimmte und fasste den Beschluss, dass sein Leichnam dem wütenden Pöbel preisgegeben werde[3]). Aber der neue Kaiser erklärte sich dagegen[4]), zugleich dankte er dem Senate für seine huldvolle und wohlwollende Gesinnung, auch gedachte er derjenigen, welche ihm die Herrschaft angetragen, besonders des Laetus. Darauf erwiderte der Consul Qu. Sosius Falco, der, wie die Folge bewies, selbst nach der Herrschaft strebte, dass man von einem Kaiser, der seine Erhebung den Komplicen des Commodus verdanke, nichts Gutes zu erwarten habe. Doch Pertinax trat für die Verschworenen ein, die das römische Reich von einem solchen Herrscher befreit[5]).

So hatte sich in einer Nacht eine vollständige Umwälzung vollzogen; das römische Reich hatte jetzt einen milden, menschenfreundlichen Herrscher. Das Volk kannte in seiner Freude, seinem Jubel keine Grenzen; die Senatoren, deren Leben am meisten von Commodus gefährdet war, wurden mit Zurufen empfangen, die Speichellecker des ermordeten Kaisers mussten sich verbergen, und ihre Schmeichelreden wurden in der komischsten Weise verspottet[6]). Man begrüsste die neue Herrschaft als die Morgenröte einer glücklichen Zeit, als den Anfang einer volksfreundlichen, geordneten, stetigen Regierung[7]). Aber diese Hoffnung erfüllte sich nicht; die Prätorianer hatten nur widerwillig ihre Zustimmung zur Erhebung des Pertinax gegeben, und so drohte ihm von dieser Seite eine beständige Gefahr.

Der neue Kaiser stützte sich vor allem auf den Senat; er suchte ihn zu entschädigen für die unwürdige Behandlung von seiten seines Vorgängers[8]). Daher erklärte er, dass er die Herrschaft vom Senate empfangen habe[9]), erschien er zu jeder Sitzung desselben und beteiligte sich eifrig an den Verhandlungen[10]), verlieh er demselben eine gewisse Unverletzlichkeit, indem er verkündete, dass während seiner Regierung kein Senator mit dem Tode bestraft werden sollte[11]), legte er so grossen Wert auf den Titel »princeps senatus«[12]). Daraus erhellt, dass er dieser Körperschaft ihre alte Stellung und Bedeutung wieder verleihen wollte. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass er sich überhaupt mit dem Gedanken trug, die kaiserliche Herrschaft im freiheitlichen Sinne zu mildern. Er huldigte republicanischen Anschauungen; dies beweist seine Aeusserung, dass er eine Abneigung gegen das Imperium habe[13]), sein Zögern und Widerstreben bei der Annahme der Herrschaft, seine Absicht, die Regierung niederzulegen und in das Privatleben zurückzukehren[14]). Bei einem Manne, wie Pertinax, der seinen Mut in einer langen kriegerischen Laufbahn bewährt, der die schwierigsten Stellungen ausgefüllt, der Aufstände und Meutereien bekämpft hat, kann man ein solches Verhalten nicht auf Mangel an Thatkraft, auf ein Gefühl der Unzulänglichkeit, auf die Sehnsucht nach Ruhe zurückführen, sondern nur auf eine politische und sittliche Ueberzeugung, die im schroffsten Gegensatz zu dem unumschränkten Kaisertum stand. Wenn man sah, mit welcher Leutseligkeit er den Bittenden und Grüssenden entgegenkam[15]), mit welchem Wohlwollen er die Senatoren behandelte[16]), dann mochte man nicht glauben, dass dieser Mann den Thron eines Weltreichs bestiegen, es machte den Eindruck, als ob er seine neue Würde nur als die Fortsetzung des Amtes, das er vorher bekleidet hatte, betrachtete[17]). Er war so freundlich, zuvorkommend, herablassend, dass er mehr wie ein Vater, denn wie ein Herr des Volkes erschien[18]). Wie bezeichnend ist es für seine Auffassung des Kaisertums, dass er seine Kinder, einen Sohn und eine Tochter, nicht im Palaste wohnen, sie so erziehen liess, als ob sie noch die Kinder eines Privatmannes wären[19]), dass er den Cäsarentitel, der ihm für seinen Sohn angeboten wurde, wegen dessen Jugend und die Ernennung seiner Frau zur Augusta wegen deren Ausschweifungen zurückwies[20]). Nur einem seiner Verwandten verlieh er Amt und Würde, nämlich seinem Schwiegervater die Stadtpräfektur[21]); es war ein würdiger Mann[22]), wie Dio Cassius ausdrücklich hervorhebt[23]). Seine Landsleute strömten nach Rom, als sie hörten, dass er den Thron bestiegen; sie mochten erwarten, dass er sie auf Kosten des Staates bereichern

---

[1]) Dio. LXXIII. 1, 4. οἷα ἐν ὁμίλῳ καὶ ἐν ὠθισμῷ τοσούτῳ Dio LXXIII. 2, 1. καὶ τῆς βουλῆς καὶ τοῦ δήμου συμβοησάντων. — [3]) Dio. LXXIII. 1, 4. Im ganzen von Herod. II. 3 bestätigt, doch die Gemeinplätze über die Schwierigkeit der Dankbarkeit sind seine eigene Erfindung. — [4]) C. P. 5, 1. Dio LXXIII. 2, 1. — [5]) Dio LXXIII. 2, 1 εἰπόντος δὲ τοῦ Περτίνακος τῇ γῇ ἤδη τὸν νεκρὸν κεκρύφθαι. L. C. 17, 4. - [6]) C. P. 5, 1—4. — [7]) Dio LXXIII. 2, 3. — [8]) Herod. II. 4, 1. ὑπερήδοντο πάντες, σεμνὸν καὶ ἤπιον ἄρχοντα καὶ πατέρα, οὐ βασιλέα ἕξειν ἐλπίζοντες. — [9]) C. P. 6, 2; 13, 2. — [10]) C. P. 6, 7. — [11]) C. P. 9, 9. — [12]) Dio LXXIII. 8, 5 μὴ γένοιτο μηδένα βουλευτὴν ἐμοῦ ἄρχοντος μηδὲ δικαίως θανατωθῆναι. — [13]) Dio 5, 1. conf. Gruter. p. 209, 1. Imp. Caes. P. Helvio Pertinac. princip. senatus patr. patriae etc. — [14]) C. P. 15, 8; vergl. 13, 1. — [15]) C. P, 13, 3. — [16]) C. P. 9, 10. — [17]) C. P. 13, 2. — [18]) C. P. 13, 3. — [19]) Herod. II. 4, 1. Dio LXXIII. 3, 4 καὶ γὰρ εὐπροσήγορος ἦν κ. τ. λ. — [20]) C. P. 13, 4. Filios suos in palatio nutriri noluit. Dio LXXII. 7, 2 ἀλλ' οὐδ' ἐν τῷ παλατίῳ αὐτὸν ἔτρεφεν. Herod. II. 4, 9. — [21]) C. P. 6, 9. Dio LXXIII. 7, 2. — [22]) C. P. 13, 8. — [23]) Dio LXXIII. 7, 1.

werde, aber sie sahen sich in ihrer Hoffnung vollständig getäuscht. Der Vorteil der Gesammtheit lag ihm so am Herzen, dass er alle persönlichen Rücksichten ausser Acht liess[1]).

Pertinax verwarf die Auswüchse des Kaisertums, wie den Missbrauch, der mit dem crimen laesae majestatis getrieben wurde. Deshalb schaffte er die quaestio majestatis, die unter der letzten Regierung so viel Unheil angerichtet, so vielen ehrenwerten Männern Verderben gebracht, vollständig ab[2]). Damit nahm er den Delatoren ihr Werkzeug, er verbannte sie aus der Stadt; waren sie Sclaven, dann liess er sie ans Kreuz schlagen[3]). Dagegen rief er die Opfer ihrer Verleumdung aus der Verbannung zurück[4]). Die Verwandten und Freunde der unschuldig Hingemordeten versammelten sich unter Thränen, gruben die Leichen der Ihrigen aus und setzten sie in den Erbbegräbnissen bei[5]).

Pertinax verabscheute auch die fiscalischen Künste des Cäsarentums, die besonders Commodus angewandt, um seinen unmässigen Luxus bestreiten zu können. Testamente waren für ungültig erklärt worden, und der Fiscus hatte die Erbschaften angetreten. Auch kam es vor, dass der oder jener aus Schmeichelei dem Kaiser sein Vermögen vermachte und dadurch seine rechtmässigen Erben kürzte. Dieser Erbschleicherei trat der neue Kaiser entgegen; sehr bezeichnend für seine Gesinnung sind die Worte: »Es ist besser, dass der Staat arm bleibt, als dass er viele Reichthümer auf einem gefährlichen und schändlichen Wege erwirbt«. Dies ist ihm um so höher anzurechnen, als bei seinem Regierungsantritt fast eine vollständige Ebbe im Staatsschatz war[6]). Er wandte durchaus ehrenhafte Mittel an, um ihn wieder zu füllen. So versteigerte er das lebende und tote Luxusinventar des Commodus, den reichbesetzten Harem und die nichtsnutzigen Possenreisser, die herrlichsten purpurnen und goldgestickten Gewänder, die mit Gold und Edelstein geschmückten Waffen, mit denen der kaiserliche Gladiator seine Lorbern errungen, die kostbaren Gefässe, aus Gold, Silber, Elfenbein und edlem Holze zusammengesetzt, kunstvoll konstruierte Wagen mit Vorrichtungen zur Zeit- und Wegmessung versehen.[7]) So stellte sich noch einmal die ganze Verworfenheit, Verschwendung und Thorheit der vorigen Regierung den Augen der Römer in ihrer Massenhaftigkeit dar; was der Wahnwitz und die unersättliche Vergnügungssucht eines Fürsten vereint, das wurde nun nach allen Richtungen hin zerstreut. Der ungeheure Ertrag dieser Versteigerung ermöglichte es dem Pertinax, den Prätorianern das versprochene Donativum zu geben.[8]) Auch das Volk erhielt ein Geldgeschenk.[9]) Ferner nahm er den Freigelassenen, welche Commodus bereichert hatte, ihr grosses Vermögen.[10]) Dazu kamen die beträchtlichen Ersparnisse, welche er im Hofhalt machte; er lebte auf dem Throne mit republikanischer Einfachheit. Er beschränkte die Zahl der Tischgenossen, genoss die einfachsten Speisen.[11]) Wohl wurde ihm diese Sparsamkeit von vielen als Geiz ausgelegt[12]), es wurde darüber gespottet, aber es fehlte auch nicht an solchen, welche ihn deshalb lobten und bewunderten, jedenfalls fand sein Beispiel Nachahmung in denjenigen Kreisen der Gesellschaft, welche bis dahin mit dem Kaiser im Luxus des Haushalts gewetteifert hatten.[13]) Diese Sparsamkeit setzte Pertinax in den Stand, die Schulden, welche er in der ersten Zeit seiner Regierung hatte machen müssen,[14]) und den rückständigen Sold zu bezahlen,[15]) bestimmte Summen auf öffentliche Bauten, besonders die Verbesserung der Wege zu verwenden.[16]) Ueberhaupt konnte jetzt der Staatsschatz allen seinen Verpflichtungen gerecht werden,[17]) jedoch mit folgender Ausnahme. Die Geldnot des Staates bewog nämlich den Kaiser, die milde Stiftung Trajans für die Alimentation unbemittelter Kinder aufzuheben.[18]) Der tadelsüchtige Geschichtschreiber führt diese Massregel auf Mangel an Ehrfurcht und Hartherzigkeit zurück; daraus ersieht man, wie wenig man ihm trauen darf, wenn er ein ungünstiges Urteil über Pertinax fällt. Infolge der lockeren Wirtschaft des Commodus war die Stiftung schon seit 9 Jahren ihren Verbindlichkeiten nicht nachgekommen, und somit kann man es dem neuen Kaiser nur als Verdienst anrechnen, wenn er diesem halben und unentschiedenen Zustande ein Ende machte.[19]) So hat Pertinax nach einer Epoche massloser Verschwendung die Ordnung im Staatshaushalt wieder hergestellt und dem Kaisertum, das sich unter seinem Vorgänger mit Blut und Schande befleckt, die Achtung und Liebe des Staates und Volkes wiedergewonnen. Der Regierungswechsel hatte einen Umschlag auch in den äusseren Verhältnissen des Reiches zur Folge; schon der Umstand, das auf den lässigen und trägen Commodus ein tapferer und

---

1) C. P. 13. 5 und 6. — 2) C. P. 6. 8. — 3) C. P. 7, 1; 9, 10. — 4) C. P. 6, 8. — 5) Dio LXXIII. 5, 9. — 6) C. P. 7, 3–6. Nur decies sestertium waren im Aerar vorhanden. Dio LXXIII. 5, 4 πέντε καὶ εἴκοσι μυριάδες δραχμῶν. 7) C. P. 7, 8; 8, 8. Dio LXXIII. 5, 4 und 5. — 8) Dio LXXIII. 5, 4, τοῖς δὲ δορυφόροις ἔδωκεν ὅσα ὑπέσχητο; anders C. P. 15, 7, vergl. C. P. 7, 11. — 9) Dio LXXIII. 5, 4 καθ' ἑκατὸν δραχμάς. vergl. C. P. 15, 7: congiarium dedit populo denarios centenos. — 10) C P. 8, 1. — 11) C. P. 8, 9 und 10; 12, 2—8. — 12) Ausser C. P. in den oben angeführten Stellen auch Aur. Victor: Caesares. 18. immodice parcus Curios »aequaverat« Fabriciosque, er führt also diese »unmässige Sparsamkeit« auf das Streben des Pertinax nach republicanischer Einfachheit zurück. — 13) C. P. 8, 10. — 14) C. P. 9, 1. — 15) C. P. 9, 2. — 16) C. P. 9, 2 Ad opera publica certum sumptum constituit, reformandis viis pecuniam contulit. — 17) C. P. 9, 1 und 2, aerarium in suum statum restituit. obeundis postremo cunctis muneribus fiscum parem fecit. — 18) C. P. 9, 3. — 19) Dierauer. Geschichte Trajans p. 58 in Büdingers Untersuchungen zur römischen Kaisergeschichte. Henzen. Tabula aliment. Baeb. p. 48 fasst C. P. 9, 3 so auf, dass Pertinax den Schuldnern der Anstalt ihre Abgaben neun Jahre hindurch erliess.

entschlossener Feldherr gefolgt, genügte, um den Barbaren, welche die Grenzen des Reiches beunruhigten, Furcht einzuflössen und ihrem Uebermut ein Ende zu machen.[1]) Er trug sich mit dem Gedanken, den Ruhm der römischen Waffen zu erneuern; gleich am ersten Tage seiner Regierung gab er die Parole aus: »Militemus«.[2]) Aber sein vorzeitiger Tod verhinderte die Ausführung des Planes.

Alle Diejenigen, welche sich unter Commodus auf Kosten des Staates bereichert, die Diener seiner Launen und Lüste, die Schmarotzer und Speichellecker, die Hofschranzen,[3]) die vielen Kreaturen, die sich in ihren Aemtern und Würden bedroht sahen, waren die natürlichen Feinde des neuen Kaisers. Man sprach davon, dass er noch einschneidendere Massregeln beabsichtige, wie eine umfassende Beamtenerneuerung, die am Jahrestage der Begründung der Stadt in die Oeffentlichkeit treten sollte.[4]) Entscheidend aber war vor allem der Hass der Prätorianer gegen das neue Regiment, denn Pertinax zeigte sich entschlossen, ihrer Zuchtlosigkeit ihrem Uebermut gegen Kaiser und Volk, ihrer trägen Ruhe ein Ziel zu setzen.[5]) Schon einige Tage nach seinem Regierungsantritt wollten sie einen vornehmen Senator, Triarius Maternus Lascivius, ins Lager führen und zum Kaiser ausrufen. Doch dieser ging nicht auf ihren Plan ein; er floh in den kaiserlichen Palast, machte Pertinax Mitteilung von der drohenden Gefahr und verliess hierauf die Stadt.[6]) Dass der Kaiser alsdann aus Furcht den Prätorianern alle Vergünstigungen und Vorrechte, die Commodus ihnen eingeräumt hatte, bestätigte, ist zu bezweifeln, denn derselbe Kompilator, bei dem wir diese Nachricht finden, teilt uns unmittelbar darauf die Erklärung des Pertinax mit, das er die Herrschaft durch die Bewilligung des Senates besitze.[7]) Zitterte der Kaiser in der That vor den Soldaten, dann konnte er doch nicht eine Erklärung abgeben, welche ihren Unwillen von neuem hervorrufen musste. Auch zeigte sein ganzes Verhalten, besonders sein Mut und seine Entschlossenheit in dem Augenblicke, wo er den Todesstoss erhalten sollte, dass ihr Gebahren ihm durchaus keine Angst einflösste.

Die Prätorianer waren durch das Scheitern ihres Planes nicht entmutigt, wiederum riefen sie einen Senator zum Kaiser aus und zwar jenen Falco, der schon bei der Erhebung des Pertinax eine gewisse Unzufriedenheit gezeigt hatte. Zur Zeit befand sich der Kaiser nicht in der Stadt, er hatte sich aufs Meer hinausbegeben, um einen Getreidetransport nach Rom zu beschleunigen, wie er denn überhaupt mit grosser Sachkenntnis für die Verpflegung der Stadt sorgte.[8]) Auf die Nachricht von der Erhebung des Falco kam er sogleich nach Rom zurück, eilte in den Senat und hielt eine Ansprache. Er warf den Prätorianern Undankbarkeit vor, indem er hervorhob, wie viel er für sie trotz der grossen Geldnot des Staates gethan. Auch die kaiserlichen Freigelassenen überschüttete er mit hartem Tadel; sie hätten den Staat unter Commodus ausgebeutet, sie trügen die Hauptschuld an der Geldnot. Die Angegriffenen, welche in grosser Zahl herbeigeeilt waren, murrten laut. Nun wollte der Senat Falco als einen Feind des Vaterlandes zum Tode verurteilen; dies scheiterte aber an dem Widerspruche des Pertinax. Er erklärte, dass während seiner Regierung kein Senator, auch wenn er es verdiente, getötet werden sollte.[9]) Falco wurde nicht einmal mit dem Verlust seines Vermögens bestraft.[10]) Der Kaiser war fest entschlossen, die abschüssige Bahn des Commodus unter keiner Bedingung zu betreten. Aber gegen die Prätorianer verfuhr er mit grösster Strenge; viele von ihnen wurden mit dem Tode bestraft.[11]) Bei dieser Gelegenheit tritt nun die verhängnisvolle Thätigkeit des Laetus hervor; er scheint die Soldaten, um deren Erbitterung gegen den Kaiser zu vergrössern, noch härter bestraft zu haben, als es derselbe wünschte.[12]) Dieser Mann, der Pertinax die Herrschaft angetragen, der ihm die Zustimmung der Prätorianer gewonnen, der ihn im Anfang über alle Massen gelobt,[13]) wandte sich von seinem Schützling ab, als er erkannte, dass derselbe durchaus nicht ein Werkzeug des Befehlshabers der Leibwache sein wolle.[14]) Es ist nicht anzunehmen, dass Laetus sich an die Spitze einer förmlichen Verschwörung gestellt; es genügte vollständig, wenn er der Empörungslust der Soldaten nicht bei Zeiten entgegentrat, wenn er alsdann mit einer Härte und Strenge verfuhr, deren Schuld auf den Kaiser fiel.[15]) Es war am 28. März; Pertinax wollte sich in feierlichem Aufzuge nach dem Athenäum begeben; die Prätorianer sollten daran teilnehmen, schon waren sie versammelt, als der Kaiser seine Absicht wegen der ungünstigen Vorzeichen, die sich beim Opfer herausstellten, aufgab. Infolge dessen begaben sich die Soldaten in ihr Lager zurück, aber 200—300 verliessen es abermals, bewaffnet zogen sie nach dem Palast, die Thorwächter, die ihre Erbitterung gegen den Kaiser teilten, hielten sie nicht zurück, sondern feuerten sie noch zur ihrem Beginnen an.[16]) So drang nun

---

1) Dio LXXIII. 6, 1. Herod. II. 4, 3. — 2) C. P. 5, 7. — 3) Dio LXXIII. 8, 1. ἐπεὶ οὖν οὔτε τοῖς στρατιώταις ἁρπάζειν οὔτε τοῖς Καισαρείοις ἀσελγαίνειν ἔτι ἐξῆν, δεινῶς οὗτοι ἐμίσουν αὐτόν. C. P. 13, 9 libertos aulicos vehementissime compressit, unde grande quoque odium contraxit. — 4) C. P. 12, 8, exspectans urbis natalem, quod eum diem rerum principium volebat esse. — 5) Dio LXXIII. 8, 1. Herod. II. 4, 4 und 5. C. P. 5, 7; 14, 6: milites cum et aulici odio habuerunt. — 6) C. P. 6, 4 und 5. — 7) C. P. 6, 6 und 7. — 8) C. P. 7, 6. — 9) Dio LXXIII. 8, 1–5. Was C. P. 10 darüber berichtet, ist sehr unklar und verworren. Herod. erwähnt den Umstand nicht. — 10) C. P. 10, 5. — 11) C. P. 10, 10. — Dio LXXIII. 9, 1. — 12) Dio LXXIII. 9, 1. — 13) Dio LXXIII. 6, 1 ὁ δὲ Λαῖτος τὸν Περτίνακα δι' εὐφημίας ἦγε. — 14) C. P. 10, 9. — 15) Dio LXXIII. 9, 1. Anders C. P. 10, 8. Herod. berichtet nichts über die Feindseligkeit des Laetus gegen Pertinax. — 16) C. P. 11, 1 5. Vergl. Dio 9, 4.

der bewaffnete Haufe ungehindert vor; Pertinax hatte keine Ahnung von der drohenden Gefahr, von seiner Gemahlin benachrichtigt,[1]) schickte er den Prätorianern ihren Praefectus Laetus entgegen, damit er sie besänftige, aber dieser wich den Soldaten aus und begab sich nach Hause.[2]) Der Kaiser hätte nun seine Getreuen um sich sammeln und die meuterische Schar zurückweisen können[3]) er hätte fliehen oder sich verbergen können, bis sich der erste Zorn der Soldaten gelegt; anstatt dessen vertraute er dem Eindrucke seiner Persönlickeit und seiner Rede.[4]) Von seinen Kämmerern begleitet, trat er den Wütenden entgegen, seine erhabene Erscheinung erfüllte sie mit Ehrfurcht, seine Ansprache machte einen solchen Eindruck auf sie, dass sie die Blicke zu Boden wandten. So war er im Begriff, den herrlichsten Sieg davonzutragen, die Todfeindschaft einer erregten Soldatesca durch die Ruhe und Milde seines Wesens zu bemeistern, als einer aus der Schar, ein Tungrer, mit Namen Tausius, noch einmal die Wut seiner Genossen entflammte und mit den Worten: »Dies Schwert senden Dir die Soldaten« den Kaiser durchbohrte.[5]) Eclectus, der nicht wie die übrigen Kämmerer geflohen war, sondern seinen Herrn zu schützen versucht hatte, fand in dem Kampfe gegen die Prätorianer den Tod,[6]) eine seltene Erscheinung in jener Zeit des Verrats und der Unzuverlässigkeit, ein unbefleckter, unverdorbener Charakter trotz der Dienste, die er vorher dem verworfensten Kaiser geleistet, Das Haupt des erschlagenen Kaisers steckten die Soldaten auf eine Lanze und trugen es als Trophäe ihres Sieges ins Lager.[7]) Ein solches Ende hatte Pertinax gefunden in seinem 67. Lebensjahre nach einer Regierung von 87 Tagen.[8]) Die Geschichtsschreiber sind einstimmig in dem Lobe seines edlen Charakters, alle bekunden, das er das Volk frei und glücklich machen wollte, dass er in seinen Regentenpflichten vollständig aufging.[9]) Das glänzendste Zeugnis der hohen Achtung, die ihm gezollt wurde, ist das Verhalten des Septimius Severus, eines so durchaus verschieden gearteten Kaisers, der ihm zu Ehren eine grossartige Trauerfeier veranstaltete,[10]) ihm die Leichenrede hielt und vom Senate »aus Liebe zu dem guten Fürsten« den Namen Pertinax annahm.[11])

Sein Tod erfüllte das Volk mit grosser Betrübnis und heftigem Unwillen gegen die Mörder;[12]) seine Massregeln und Anordnungen hatten zu der Hoffnung berechtigt, dass er der Wiederhersteller der alten Ordnung und Verfassung sein werde,[13]) aber das Schwert der Soldaten durchkreuzte alle Voraussicht. Dio Cassius kann dem Kaiser, den er rühmt und bewundert, doch nicht den Vorwurf ersparen, dass er in seinen Reformen zu schnell und hastig vorging.[14]) Er wollte auf einmal die bösen Folgen einer zwölfjährigen Missregierung beseitigen, er unterschätzte die Hindernisse, welche sich seinem rastlosen Eifer entgegenstellten, aber der Rückschlag gegen das Regiment des Commodus war zu scharf und unvermittelt; daran ging der edle Kaiser zu Grunde.

[1]) Dio LXXIII. 9, 2. — [2]) C. P. 11, 7. — [3]) Dio LXXIII. 9. 3 τῇ τε γὰρ νυκτερινῇ φυλακῇ καὶ τοῖς ἱππεῦσιν ὥπλιστο καὶ ἦσαν καὶ ἄλλοι ἐν τῷ παλατίῳ τότε ἄνθρωποι πολλοί. — [4]) Dio LXXIII. 9, 4. ἐλπίσας δὲ καταπλήξειν αὐτοὺς ὀφθεὶς καὶ πείσειν ἀκουσθεὶς ἀπήντησε τοῖς προσιοῦσιν. — [5]) C. P. 11, 8–10. Dio LXXIII. 10, 1. Herod. II, 5, 8 weiss nichts von den aufreizenden Worten des einen Soldaten. — [6]) C. P. 11, 11 und 12. Dio LXXIII. 10, 2. Auch hier lässt uns Herodian im Stich. — [7]) C. P. 14, 7. Dio LXXIII. 10, 2. — [8]) Dio LXXIII. 10, 3. — [9]) Vergl. besonders Dio LXXIV. 5, 6. — [10]) Dio LXXIV. 4 und 5. — [11]) C. P. 15, 1–4. — [12]) Nach Herod. II. 5. 9 war der Unwille des Volkes so gross, dass die Prätorianer ihr Lager in Verteidigungszustand setzten. — [13]) C. P. 14, 6 populus mortem ejus indignissime tulit, quia videbat, omnia per eum antiqua posse restitui. — [14]) Dio LXXIII 10. 3.